

**Zeitschrift:** Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens  
**Band:** 48 (2006)  
**Artikel:** Von göttlicher Freiheit und menschlichem Mass : Stationen des Lebensweges von Flandrina von Salis  
**Autor:** Redmann, Ueli  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-972285>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Von göttlicher Freiheit und menschlichem Mass – Stationen des Lebensweges von Flandrina von Salis

von Ueli Redmann

Im Jahr 1942 hat der Bündner Arzt Hans-Wolf von Salis seine Engadiner Praxis in der Villa Berna in St. Moritz, wo die Gäste infolge der Kriegswirren ausbleiben, verlassen und arbeitet nach persönlicher Anfrage des damaligen Präsidenten Carl J. Burckhardt für das Internationale Komitee vom Roten Kreuz in Rom, wo er als Hauptdelegierter des IKRK erst die alliierten, dann die deutschen Kriegsgefangenen betreut. 1946 nach Kriegsende, als sich die Grenzen öffnen und der Strom der Flüchtlinge gewaltig anschwillt, ergreift seine mittlerweile 22-jährige Tochter Flandrina die Gelegenheit, in der Delegation des IKRK in Rom mitzuarbeiten. Sieben Monate hilft sie mit, all die «displaced persons» mit Ersatzausweisen zu versehen, schreibt sonntagslang die vielfach südslawischen Namen Buchstabe für Buchstabe ab, um den Betroffenen ein Visum für Südamerika zu ermöglichen.

Es ist Flandrinas erste Begegnung mit der Latinität; Erinnerungen an einen kindlichen Besuch in Bergamo und an die Konfirmationsgeschenkreise nach Venedig betreffen den kühlverhaltenen Norden des Stiefels. Jetzt aber ist es das eigentliche Italien, jetzt ist es



Porträt Flandrina von Salis, 2005  
(Foto Benedikt Redmann)

Rom! Neben der Arbeit für das IKRK bleibt viel Zeit; die junge Frau erkundet auf weiten Gängen die Stadt, die – ausser den Jeeps der Amerikaner – autofrei ist, sichtet die Zeugnisse der Griechen, der Römer, aber auch des Barock und der Renaissance, ist begeistert und stellt sich der herausfordernden Vielfalt.

An einem Wochenende geht es noch weiter südwärts, in das Häuschen eines Unterdelegierten nach Positano an der Amalfiküste: noch keine Touristen, ein ursprüngliches Dorf am steilen Ufer. Hier trifft Flandrina auf die reine, natürliche Latinität und erlebt alles in sich vorbereitet: 21mal pro Sommersaison ist sie als Kind nackt in die

kleine Zinkbadewanne auf der grossen Terrasse der Villa Berna in St. Moritz ins Meerwasserbad gestiegen, das der Arztvater seinen Kindern verordnete. Zudem hat sie seit ihrer Sekundarschulzeit sich eine Übersicht der griechischen Götter und Göttinnen angelegt, deren Freiheit und Unverschämtheit die gut, fast zu gut Erzogene fasziniert. Wie sie nun durch die engen Gassen hinunter in die winzige Bucht von Positano kommt, geschieht es erstmals, dass es rein und restlos aufgeht. Ist es die Verbindung von Berg und Meer, das schon südlich veränderte Licht, der urwüchsige Geruch des Wassers? Jedenfalls eine Erweckung; ein neuer Lebensabschnitt beginnt. Noch ist Tomasi di Lampedusas starke Erzählung «Die Sirene» nicht geschrieben, als die junge Dichterin ihre Erfahrung in Worte fasst:

### **Sommermorgen am Meer**

Wann ward wohl erfüllt das Wunder der schaumgeborenen Schönheit? War es frühmorgens, in jenem Augenblick, als das Meer, das die ganze Nacht hindurch unermüdlich sein Lied der Ewigkeit gesungen und seine Wogen schwer zum Gestade hingewollt, die Felsen hinangeworfen und in dumpfem Getöse, in ihr leichtes mondgitzernes Gischtgewand gehüllt, wieder aufgefangen hatte, schwieg, den Atem anhielt: denn dort im Osten, da kündigte sich Phoebus' Kommen an. Schon warf das Blitzen der silbernen Geissel glänzende Lichter über die noch graue Flut, schon färbte sich der Gürtel, der Meer

und Himmel trennt, rot vom Widerschein der feurig goldenen, rasend schnell sich drehenden Räder des Götterwagens. Unendlich sanftes, blütenseidenes Blau, von Rosenlicht überhaucht, legte sich schwebend über die schwerelos gewordenen Wasser.

Dann, nur dann, in der kleinen Bucht am Felsenstrand, kann Aphrodite dem Meer entstiegen sein.

Da erstand der blendende, strahlende Glanz des Gottes, der sich zur Schaumgeborenen niederbeugte, in heissem Sehnen den von den Fluten kalten Marmorleib umfing, ihn in lichten Ambertönen erglühen liess und lebensvolle Wärme in das unendlich schöne, doch noch starre Antlitz, in den herrlichen, sich nach anmutsvoller Bewegung sehnenden Körper goss.

Nun erst konnten die Farben erstrahlen, die schlafenden Winde sich öffnen, des ganzen Himmels Azur in einer einzigen Blüte gefasst, der Bougainvillea in der Fülle seiner purpurnen Kelche in Jubel ausbrechen, die Geranien aus den Mauerritzen Funken sprühen. Blauer färbte sich das Meer, dunkler, diamantenblitzend, grün am Fusse der Felsen, und unter dem goldenen Netzwerk, in der sonnendurchlichteten Tiefe, huschten die Fische.

Es war Sommer. Der Tag war zur Liebe bereit.

Flandrina von Salis, 1952  
erstmals gedruckt in der Bündner Zeitung  
vom 16.12.1976

Zur Liebe bereit; üppig die Worte, das Leben, sinnlich die Farben und die Erfahrungen. Immer wieder kehrt Flandrina diesen und auch den nächsten Sommer, wo sie nochmals ein paar Monate in Rom arbeitet, für kürzere oder längere Aufenthalte nach Positano zurück. Italien hat es ihr angetan. Mit einem Studienaufenthalt in Florenz 1949 vervollkommnet sie ihre Sprachfertigkeiten und lernt die Toskana kennen. Auch jetzt fährt sie häufig nach Positano, dem so lieb gewordenen. Die mittlerweile 26-jährige Flandrina sucht die Klarheit der Antike und stösst weiter nach Süden vor, näher zur griechischen Götterwelt, nach Paestum, nach Sizilien.

Regelmässig fasst sie Erlebtes, Erdachtes, Erträumtes in Worte, möchte Schriftstellerin werden, Dichterin sein, Romane verfassen. Es macht ihr Freude, ausufernd aus der üppigen Fülle der Wörter zu schöpfen. Doch ungezügelter Freude allein ist ihr suspekt, muss von Halt und Ordnung begleitet sein; Flandrina sucht für sich auch künstlerische Qualitäten: Konzentration, Präzision, Reduktion und vollendete Form. Weil der Reim in ihren Gedichten sie dazu verführen will, Wörter zu gebrauchen, die nicht genau genug das ausdrücken, was sie sagen will, befreit sie sich schliesslich davon, nimmt sich ein Stück der unverschämten göttlichen Freiheit heraus! Und fühlt sich gut! Und wie sie im nächsten Winter im schweizerischen Norden dem japanischen Haiku begeht

net, hat sie eine ihr entsprechende Form gefunden, wo die Fülle des Erlebens sich in die magische Rhythmik der 5–7–5 Silben einbettet.

Schlaflos die Nächte  
In deinem Kraftfeld, Aetna,  
Doch heiter gelöst.

Flandrina von Salis  
Sizilienreise Februar 1966  
Niederschrift September 1992  
Erstveröffentlichung

Schliesslich erreicht sie, bald 40-jährig, durch den Kanal von Korinth erstmals Athen, Griechenland und die Ägäis. Hier findet sie das vollkommene Licht und den direkten, unverstellten Zugang zur griechischen Klassik: kein Mittelalter, kein Barock und keine Renaissance haben sich hier dazwischen geschoben. Alles entspricht ihr! Im Juli 1974 unternimmt sie einen Ausflug nach Kleinasien und schreibt:

### **Das Mysterium von Ephesus**

*Das Mysterium offenbart sich dem, der darin verweilt.  
(André Bonnard «Les Dieux de la Grèce»: Le mystère se découvre à qui reste dedans.)*

Romana erwachte mit einer Migräne, doch von dem Ausflug nach Ephesus würde sie sich nicht abhalten lassen, jetzt da sie schon bis zur kleinasiatischen Küste vorgedrungen war. Der Car, der von dem «Ort, an dem sich die Vögel sammeln», abfuhr, war, verbotenerweise, überfüllt, bei jeder Kurve fiel der neben ihr im engen Gang stehende Mann gegen sie. Sie fühlte sich beengt und das At-

men fiel ihr schwer, ein Flimmern lag vor ihren Augen, sodass sie nicht viel von der Landschaft sah. Sie war froh, als der Car das obere Ende der Ausgrabungen erreichte und sie aussteigen konnte.

Ein durchsichtig klarer Himmel und eine strahlende Sonne empfingen sie. Die Wanderung durch die Ruinenstätte führte an Säulen und Bogenbruchstücken, Tempel-, Agora- und Brunnenanlagen, an Reliefs von Heerführern und Siegesgöttinnen vorbei. Romana hatte nur mehr Augen für den warm schimmernden Marmor, die lichten Bogen, die sich in die tiefe Bläue schwangen, die rankenden Verzierungen, die sie gerne liebkosend mit den Fingerspitzen erkundet hätte. Den Touristenstrom bemerkte sie nicht mehr. In aprikosenfarbenem Licht gebadet atmete sie den starken, heissen Duft des wilden Fenchels im verdorrten, goldbraun leuchtenden Gras, der die Erinnerung an Räucherstäbchen und den Dunst der Blutopfer schon längst vertrieben hatte. Eine heitere Leichtigkeit ergriff sie. Wie von den Sonnenstrahlen aufgesogen verflüchtigten sich ihre Kopfschmerzen in der trockenen Hitze, und ein herrliches Wohlbefinden durchflutete sie. Lange sass sie auf den Stufen des Amphitheaters und folgte mit den Blicken der zerfallenen Säulengasse, die sich jetzt in einer graugrünen Landschaft mit Lorbeerbüschen, Gestrüpp und Olivenbäumen verlor, bis in weiter Ferne am Horizont das Meer zu schimmern schien, das einst bis zur Triumphstrasse gereicht hatte. Ihr war, sie höre

die Heilsrufe der Epheser bei der Rückkehr ihrer lorbeerbekränzten Helden, die siegesstolz heraufgeschritten kamen, von übermühten jungen Mädchen mit goldenen Stirnreifen und wallenden Gewändern jubelnd empfangen, sie sähe die würdigen Senatoren und Handelsherren im strengen Faltenwurf ihrer weissen Togen, die gesetzten Matronen.

Auf der Rückfahrt erlebte sie die Landschaft auf eine ganz eigenartige Weise, mit einer besonderen Intensität, in voller Präsenz und doch wie aus weiter Ferne. Sie spürte ein nicht zu beschreibendes Gegenwärtiges, in der die Fülle der Zeiten aufgehoben war, das Zeit und Raum zusammenfallen liess und die Grenzen auflöste, bis sie nicht mehr wusste, zu welcher geschichtlichen Epoche sie gehörte.

Bei einem zweiten Besuch in Ephesus ergriff sie das Numinose noch intensiver. Sie war ganz und gar präsent und dennoch in ein vollkommen andersartiges Geschehen einbezogen, das sie im Innersten erlebte, aber nicht in Worte zu fassen vermochte. Es blieb ein starkes, beglückendes Gefühl des Einklangs, eines tiefen inneren Friedens.

Jahre später fuhr Romana ein drittes Mal nach Ephesus. Ihre Erwartung war gross, aber inzwischen hatte der Massentourismus erschreckende Ausmasse angenommen, die pausenlosen Durchschleusungen verschiedener Gruppen fanden im Eiltempo statt, Wortschwalle brandeten von allen Seiten hoch und liessen

Kühl im Luscusung  
Licht und Sonnenlicht gedämpft 77  
~~Licht, gedämpft und kühl,~~

- C 01 Luxusung durch den Sommer  
- Seradesoput  
Kommen vor dem Fernseher  
Fern ~~von~~ der Natur von dösen  
2.9.92

Alltag geworden

- W Die Schau von Schrecken und Tod  
- Ehrfurcht ein Fremdwort -  
Gewalttätigkeit ist + in -  
Auch bei uns - Wandert es Euch?

Friedlicher Morgen  
Sirenen schrecken uns auf  
Mittmenschen werden.

- C 01 Schlaflos <sup>was die Nacht</sup> ~~Nächte~~ die Nächte  
In deinem Kraftfeld, Aetna,  
Durch heiter gelöst.

Früschlein, hüpf, spring!  
Wie schön, daß es dich nach jüht,  
Issas, Baschos Freund

Sept. 92

(in Buch für eine Hecke. Roman  
in Bild)

Autograph Flandrina von Salis, «Schlaflose Nächte», Sept. 1992. (Quelle in Pb.)

keine stille Kommunikation mit den Kunstwerken zu – hier ein flüchtiger Blick zwischen den Köpfen hindurch, dort der Hauch eines Eindrucks, gleich wieder überdeckt durch einen andern – weiter, weiter!

Der Fremdenführer im Car beriselt die Fahrgäste mittels Lautsprecher mit seinem Wissen,

während diese dumpf dösend zu den Fenstern hinausstarren. Wenn er schwieg, hob das Schwatzen in wirrem Volieren-gelärm an, und kaum verstummte es, wurde allsogleich das Radio mit aufmunternder Musik eingeschaltet. Romanas Begleiterinnen sprachen auf sie ein und verlangten ihre Aufmerksamkeit, sie konnte sich nicht mehr in die

Landschaft hineinhorchen, sich von ihr aufnehmen lassen. Das Mysterium blieb aus.

Es gab kein zurück. Es gibt keine Wiederkehr und keine Wiederholung. Ephesus – das absolut Einmalige und Unwiederbringliche jener ersten beiden Besuche, die Offenbarung des Lichtes dort, wo die Erde noch den Schritt der Götter spürt und Pan neben den sonnenheissen Steinen eines zerfallenen Tempelchens im Schatten des dornigen Gestrüpps schläft. Die Sonne von Ephesus, gewaltig und allgegenwärtig, alldurchdringend. Der Leib wird zum antwortenden Kristall, die durchschimmernden Strahlen decken die versteckten Verhärtungen auf. Nichts bleibt verborgen in diesem Licht. Selbst der Schatten in seiner Schärfe ist lichtdurchdrungen. In diesem Licht leben die Götter. Ihre Gegenwart ist in jedem Strahl, und Erde und Himmel sind nur ein Strahl.

Sich stellen, sich in der Mittags-hitze diesem Licht stellen. Und plötzlich ist man befreit, ist der einengende Panzer gesprengt, wie auf einer steilen Bergtour, wenn man keuchend und beinahe am Ende seiner Kräfte eine Höhe erreicht, Teil eines Zieles, das vielleicht gar nicht mehr so wichtig ist, und plötzlich fällt das Atmen so leicht wie selten, eine Frische, ein innerliches Schweben sind da.

Für Romana war es Ephesus und sein Licht, das sie das eine ungeschiedene Licht jenseits irdischen Lebens erahnen liess. Wie nirgendwo sonst war für sie hier das Numinose spürbar gewesen. Un-

verlierbar blieb das Wissen um das Mysterium.

Flandrina von Salis, 2001  
Erstveröffentlichung

Die Jahre sind ins Land gezogen, Mitte des Lebens vorbei, das Mysterium bleibt aus. Und die Liebe? Einen Tag bevor die 49-jährige Flandrina von Salis in die Ferien fahren möchte, erfährt sie die bittere Enttäuschung. Verzweiflung. Noch in der gleichen Stunde packt sie das Nötigste und ein paar Bücher und fährt los. Sie zieht sich zurück in die «Sonnenalp» im Oberallgäu, vor sich die weite Moorlandschaft und das grossartige Panorama der Bayerischen Alpen. Wandern, wandern, wandern muss sie nun, stundenlang durchs Moor, auch bei Wind und Regen. Aber was ihrem Leben die entscheidende Wende bringt, ist eines der Bücher aus ihrem Handgepäck; sie trägt es schon Jahre mit sich, jetzt wird es zum tief inneren Erlebnis: Karlfried Graf Dürckheim «Im Zeichen der grossen Erfahrung». Die Lektüre weist ihr den Weg zu Zen. Die Sätze treffen sie direkt in ausserordentlicher Klarheit, sie ahnt Zusammenhänge und versteht spontan und unmittelbar. Die knappe, präzise Art des Zen, die dazu zwingt, sich auf Weniges zu konzentrieren und Unwichtiges wegzulassen, spricht sie in ihrem Kern an. Und die bayrische Moorlandschaft wird ihr zum Refugium, in das sie Mal um Mal zurückkehrt, um bei sich selbst zu sein. In ihren beiden grossen lyrischen Werken «Phönix» und «Jenseits des

Spiegels» bringt sie ihre Erfahrungen zu göltiger Form.

Als «Jenseits des Spiegels» publiziert wird, ist sie 60-jährig. Allmählich geht das Erwerbsleben seinem Ende entgegen und das Alter naht. In ihrem Tagebuch notiert sie unter anderem:

Alibiübung

War dir die Erwerbsarbeit  
Jetzt – lebe dich selbst!

18.5.87

Mein Leben bisher  
War ein Provisorium  
– Und nun bin ich alt

1990

Ich habe um mich  
Einen Garten angelegt  
Voller Blütenduft,  
Doch niemand gelangt zu mir  
Ohne ihn zu zertrampeln.

30.6.94

Flandrina von Salis  
Erstveröffentlichung

Alterseinsicht statt Resignation! Zen und die strenge Form behalten ihre Gültigkeit. Und der reiche Erlebensschatz eines erfüllten Lebens wird zur unerschöpflichen Quelle. Auch wenn sich das Mysterium nicht mehr ereignet: es ist geschehen und göltig:

### Träume

Wie in bunte  
Luftig leichte Schleier  
Hüllte ich mich in Träume ein.

Zikadengezirp  
Der Duft  
Sonnenheisser Pinien  
Lichtkaskaden  
Der Bougainvillea

Und an die steile Felsenküste  
Schlägt zärtlich die Dünung  
Des kristallklaren Meeres.

Aus den glitzernden Nächten  
Fallen Sternschnuppen  
Zwischen die Lichterketten  
Der Fischerboote.

Das schillernde Seidenkleid  
Der Sehnsucht  
Die vielen bunten Hüllen  
Legte ich ab  
Als der Glanz der Wirklichkeit  
Die Träume überstrahlte.

Doch wahrer als die Wirklichkeit  
Ist nun  
Die Erinnerung  
An die Träume.

Flandrina von Salis, Februar 1996  
Erstveröffentlichung

Und die Liebe? Ist da!

Im vergangenen Dezember ist Flandrina von Salis 82-jährig geworden. Sie lebt in Malans.

### Morgen

In den Zügen  
Träume ich der Liebe nach  
– Des Abends Kühle  
Nach sonnenheissem Tag  
Und die Luft erfüllt  
Vom Duft des Flieders

Und ich weiss  
Morgen  
Seh ich dich wieder  
Und wir werden  
Fern der Stadt  
Hinein  
In den dunkelnden Abend  
wandern,  
Durch die einsame schwarze  
Schlucht

Und allein in tiefer Nacht  
 Werden wir zwischen  
 den Mauern  
 Die des Tages Hitze immer  
 noch horten  
 Im Duft des Flieders  
 Zurückkehren.

Flandrina von Salis, 1952 / 1997  
 Erstveröffentlichung

### Flandrina von Salis – Schriftenverzeichnis und Auszeichnungen

#### Einzelschriften

- «Mohnblüten» (Abendländische Haiku), Vereinigung Oltner Bücherfreunde, 1955.
- «Phönix» (Lyrik), Calven Verlag Chur, 1974.
- «Jenseits des Spiegels» (Lyrik), Calven Verlag Chur, 1983.

«Wahrnehmungen» (Haiku),  
 Kranich Verlag Zollikon, 1993.

#### Beiträge

- Feuilleton NZZ Aufsätze  
 «Ferragosto» und «La Festa del Grillo», 1950.
- «Hortulus», Dez. 1956.
- «Sonnenringe», Fretz&Wasmuth, 1958.
- Bündner Jahrbuch 1964, 1975, 1982, 1983, 1990, 1999, 2003.
- Festschrift der Bündner Kantonalbank, Calven Verlag Chur, 1970: Kurzbiografie «Johann Ulrich von Salis-Seewis»
- «Terra Grischuna», Oktober 1980.
- «Wort für Wort», Terra Grischuna Verlag, 1983.
- «Bündner Kalender» 1984.
- Publikationen in Schriften der «Deutschen Haiku-Gesellschaft», D-49424 Goldenstett-Lutten.

#### Erwähnt in:


- V. Bodmer, «Bündnerinnen», Berichthaus Zürich, 1973.
- «Schriftsteller der Gegenwart/Schweiz», Sauerländer Verlag, 1988.
- Leonie Patt, «Ein Tag auf Schloss Bothmar mit Flandrina von Salis», Bündner Jahrbuch 1994.

#### Preis

- 1993 Preis der Frauenstiftung Irma Landolt.

#### Vertonungen

- Meinrad Schütter, 5 Gedichte und Herbst-Haiku für Alt und Klavier.
- Anny Roth-Dalbert, Gedicht «Freude» für Alt und Klavier.



Das etwas andere  
**Bürofachgeschäft**  
 Papeterie, Bürobedarf  
 Bürotechnik, IT Service-und Supportcenter  
 Büroplanung, Büroeinrichtung  
 Druckerzubehör

**pfeiffer**®

Alexanderstrasse 16, 7000 Chur  
 Tel. 081/252 30 26, Fax. 081/252 03 51  
 Davos, Hotel Europe  
 Scuol, Center Augustin  
 Thusis, Neudorfstrasse 59



**DAVOS**  
 SCHWEIZERISCHE  
 ALPINE MITTELSCHULE  
 DAVOS

- **Öffentliche Mittelschule mit Internat**  
 (Mädchen und Knaben)
- **Gymnasium**  
 (ab 7. Schuljahr)
- **Handelsmittelschule**  
 (mit Berufsmatura)

Geregelte

- **Studienzeiten**
- **Individuelles Lerncoaching**

Zahlreiche

- **Sommer- und Wintersport-Möglichkeiten**

Informationen:  
 Tel. 081 410 03 11 • Fax 081 410 03 12  
 www.samd.ch • info@samd.ch